

Prečan, Vilém (Hg.): *Hluboká stopa. Nezávislá revue Skutečnost 1949-1953* [Eine tiefe Spur. Die unabhängige Revue Skutečnost 1949-1953].

Československé dokumentační středisko, Praha 2008, 612 + 36 S. (Dokumentace československého exilu 1948-1989, 3).

Die 1949 gegründete Zeitschrift „Skutečnost“ (Die Wirklichkeit) geht auf Diskussionen einer Gruppe junger tschechischer Flüchtlinge in Genf und einen geliehenen Zyklotyp, eine einfache Vervielfältigungsmaschine, zurück. Einige der Beteiligten studierten an der Genfer Universität, andere in Brügge oder London, viele gingen 1951 zu Radio Free Europe (RFE) nach München, andere zerstreuten sich in fast alle Welt. Anlass war zunächst die Enttäuschung über das Versagen der nicht-kommunistischen tschechoslowakischen Politiker, und auch über deren Verhalten im Exil; dieser Infragestellung entsprach ein prononciertes europäisches Bewusstsein, das das übrige politische Exil nicht zu teilen vermochte.

Jetzt hat Vilém Prečan mit einigen Mitarbeitern eine 600 Seiten umfassende Auswahl aus den fünf Jahrgängen der Zeitschrift herausgebracht. Die Anthologie könnte über die bloße Dokumentation hinaus einige Bedeutung für die tschechischen politischen und historischen Diskurse gewinnen – vorausgesetzt, man macht sich die Mühe, den dicken Band auch zu lesen. Es lohnt sich bei fast allen der 14 Themenbereiche, in die die Herausgeber den Stoff dankenswerterweise eingeteilt haben, sei es der Februar 1948, seine Voraussetzungen und Folgen, die tschechisch-deutschen Beziehungen, Gegenwart und Zukunft der Tschechoslowakei, die Sowjetunion, Probleme der Vereinigung Europas, Demokratie und Totalitarismus, kulturelle Fragen und vieles mehr.

Am interessantesten scheint mir die Kritik an traditionellen tschechischen Illusionen wie den „slawischen“ Selbsttäuschungen, Beneš Moskauer Orientierung eingeschlossen. Die so genannte Dritte Republik (1945-1948) gilt den jungen Publizisten als „weder frei noch demokratisch, noch menschlich“, ganz abgesehen davon, dass die Zwangsaussiedlung der Deutschen eindeutig als Falle Stalins erkannt wurde, um die Tschechoslowakei „für alle Zeiten“ an die Sowjetunion zu binden. Andererseits machte man sich keine Illusionen über den Zustand der Entnazifizierung Deutschlands; darüber berichtete vor allem der später bekannt gewordene amerikanische Literaturwissenschaftler Peter Demetz.

Der Titel der Zeitschrift ging zurück auf Masaryks kritischen Realismus, den seine Nation nicht wirklich akzeptiert, sondern nur „in den Reliquienschrein gestellt“ habe (Zdeněk R. Dittrich, der spätere Utrechter Historiker); aber auch Ferdinand Peroutkas Essay „Der glückliche Staatsmann“ (in *Le Monde*, 1950) muss die Andersartigkeit von Masaryks Lebenswelt und der rauen Gegenwart mit ihrem Massenmenschentum feststellen. Der „Skutečnost“ lag die Idealisierung der Ersten Republik nicht, und so druckte sie z.B. scharfsinnige Kritiken des tschechischen Parteiwesens ab, sowie „ortegisch“ getönte pessimistische Betrachtungen über Demokratie in Zeiten der Gewalt, der Demagogen und formlosen Massen (Karol Belák, der theoretischste Denker der Gruppe, übrigens ohne jeden Sinn für slowakischen Separatismus). Lesenswerte Artikel gelten Karel Čapek, den politischen Neuerscheinungen der Zeit; überraschend gut informiert ist man über die Verhaftungen und die Prager politischen Prozesse 1951/52. An die Ende 1953 eingestellte Zeitschrift, deren letzter Chefredakteur Hanuš Hájek war, knüpfte 1956 Pavel Tigrids Pariser „Svědectví“ (Zeugnis) an; Tigrid hatte schon zuvor mehrfach für „Skutečnost“ geschrieben und die unbequemen „jungen Wilden“ unterstützt bzw. zu RFE geholt.

Vilém Prečan hat in seiner verdienstvollen Anthologie auch mehrere Erinnerungen überlebender Autoren abgedruckt; seiner Dokumentation, der man viele Leser gönnen möchte, hätten aber einige biografische Kurzporträts der zum größten Teil vergessenen Protagonisten der Zeitschrift gut getan.